

Wer mein Jünger sein will Mk 8,34-35

13. Sept. 09

„Wer mein Jünger sein will, der verleugne sich selbst, nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach.“

Liebe Schwestern und Brüder im Glauben,

Dieser Satz schockiert dem Petrus und sicherlich auch uns.

„Sich verleugnen“ klingt nicht modern. Es ist kein Satz, der in der modernen Werbung zu finden wäre.

Petrus will verhindern, dass sein Meister übertreibt oder eigene Gefahr läuft. Wer so viel Zuspruch findet, wie Jesus, und so vielen Menschen Halt und Frieden gibt, darf doch nicht scheitern.

Das Wort vom Kreuz klingt widersinnig, denn Jesus will ja, dass die Frohbotschaft - auch durch unseren Einsatz - Wurzeln schlägt und Frucht bringt. Warum dann die abschreckende Rede vom Kreuz?

Jesus selbst musste sich dazu durchringen, den Kreuzweg zu gehen als Konsequenz seiner Sendung, seines entschiedenen Einsatzes für Gottes Plan mit den Menschen.

Gott mehr zu lieben als Macht und Einfluss, das kann viel kosten, kann Leiden und sogar Tod bedeuten.

Wie Petrus erst lernen musste, was Nachfolge heißt und zu welcher Konsequenz sie befähigt - und befreit! -, so sind auch wir Christen gerufen, den Glaubensweg zu gehen.

Der Alltag stellt uns in genügend Situationen, wo wir geradestehen oder uns ein wenig verbiegen können, wo wir ein klares Ja oder Nein riskieren oder kneifen können, wo wir den Mund aufmachen oder verschämt schweigen können, wo wir Zuwendung oder Gleichgültigkeit zeigen können. Denn Nachfolge ist keine ein einziges Mal zu treffende Entscheidung, sie ist ein Weg.

Gangbar ist dieser Weg im Blick auf Jesus, im Blick auf seine Liebe zu Gott und den Menschen, die ihn so sehr erfüllt und antreibt, dass sie ihn sogar zum Leiden befähigt. Echte Liebe ist nicht billig zu haben. Liebende wissen das. Und Leben, echtes Leben darf und wird etwas kosten und ist jeden Einsatz wert.

Unser Glaube ist nicht umsonst, es kostet etwas, es kostet oft Mut zur Entscheidung und zum Bekenntnis.

Und dieser Glaube wird sichtbar und spürbar oder ist es kein richtiger Glaube.

Was ist wichtiger: der rechte Glaube oder die guten Taten? Diese Frage aus der Lesung von heute hat die Christenheit immer stark beschäftigt und nicht selten zu ganz unterschiedlichen Positionen geführt.

Beides ist wichtig: Ein echter Glaube muss Früchte vorweisen können. Aber ohne ein festes Bekenntnis und geistliche Verankerung wird der Glaube zum leeren Aktivismus.

Das Bekenntnis des Petrus, "dus bist der Messias", soll auch unser Bekenntnis werden.

Und von welchem Fundament her können wir das tun? Welche Grundsätze und Grundwerte teilen wir?

Im christlichen Bekenntnis geben wir eine deutliche Antwort. Unser Credo verbindet uns untereinander auf der weiten Welt, schlägt die Brücke zu den Glaubenden der vergangenen Jahrhunderte, lässt die Verbindung zur Kirche des Himmels deutlich werden. Wir feiern bei dieser sonntäglichen Eucharistie diesen Glauben und preisen Gott als unseren Herrn, gerade mit dem Credo.